

Frauen in Männerberufen

Nach der Schule habe ich keine Lehre gemacht, sondern bin ins Büro gegangen, ungelernnt, für besonders langweilige Arbeiten. Ich konnte mir allerdings auch nicht vorstellen, daß qualifiziertere Büroarbeit wesentlich interessanter sein sollte. Ewig sortieren, tippen, telefonieren.

Da rauskommen konnte ich nur durch eine Ausbildung. Allerdings hatte ich auch zu den anderen üblichen Frauenberufen wie Krankenschwester oder Friseur keine Lust. Ich wollte schon etwas Besonderes machen, einen Männerberuf oder jedenfalls etwas, was nicht jede macht. Daß man da als Frau auch Schwierigkeiten haben könnte, kam mir erst mal nicht ins Gehirn.

Also ging ich zum Arbeitsamt und ließ mich „beraten“.

Ich wollte eine Lehrstelle als Mechanikerin oder Elektromechanikerin. Der Berufsberater fand meinen Wunsch merkwürdig. Erst sagte er mir: „Naja, das sieht ja ganz gut aus bei Ihnen, Sie haben drei Jahre gearbeitet, da werden Sie von uns umgeschult und wir zahlen Ihnen 80 % vom letzten Nettoverdienst. Aber das beste wäre für Sie doch, sich zur Buchhalterin ausbilden zu lassen.“ Gerade das wollte ich eben nicht, erklärte ich ihm, ich wollte lieber was mit den Händen arbeiten. Das täte ihm leid, so was wäre ihm noch nicht vorgekommen. Ich sollte mir das doch noch mal gut überlegen. Wenn ich wenigstens schon mal in der Fabrik gearbeitet hätte, dann wüßte ich wenigstens ob mir sowas überhaupt liegt.

Erstmal ließ ich mich ganz schön einschüchtern und ging in die Fabrik arbeiten. Als Ungelernte fand ich nur Arbeit im Akkord. Das hieß wahn-sinnige Hetze und drei vier Handgriffe,

die sich ständig wiederholten. Mal 'nen Plausch abhalten oder 'ne Zigarette rauchen war da nicht drin. Sonst wäre ich nicht auf mein Geld gekommen. Außer daß ich abends immer ziemlich geschafft war, gingen mir auch noch andere Sachen auf die Nerven. Da bearbeitet man irgend ein winziges Teil von einem Gerät und weiß überhaupt nicht, welche Funktion das hat. Wenn man danach fragt, wie das alles zusammenhängt, antwortet der Meister nicht einmal. Oder er sagt: „Davon verstehen Sie ja sowieso nichts!“ Weil Bandarbeiterinnen schnell angelernt und daher auch leicht ersetzt werden können, nehmen sich die Meister eine ganze Menge heraus. Man ist der letzte Dreck und fliegt, wenn man ein paar Mal auffällt, auf die Straße.

Wieder beim Arbeitsamt

Die Vorstellung, mein Leben in einer derart beschissenen Situation zu verbringen, bestärkte mich, nach 1 1/2 Jahren wieder mal beim Arbeitsamt nachzufragen, wie es mit einer Umschulung sei. Anders als beim ersten Mal bestand ich jetzt sofort darauf, einen Eignungstest zu machen, nach dessen Auswertung ich für die von mir gewünschten Berufe geeignet war. Nach diesem Testergebnis und einer ärztlichen Untersuchung dauerte es noch mal ein Jahr, bis ich eine Lehrstelle fand. Da das Arbeitsamt nur eine verkürzte Ausbildungszeit (drei statt dreieinhalb Jahre) finanziert, ist es schwierig, einen Betrieb zu finden, da dieser dann einen extra Ausbildungsplan für Umschüler aufstellen muß. Dazu kommt die Ablehnung gegenüber Frauen wie schon bei der Berufsberatung. Ich begann eine Lehre als Nachrichtengerätemechanikerin. Seitdem habe ich

mit dem Arbeitsamt ziemlichen Ärger. Bin ich mal krank, wird sofort das Geld gesperrt. Und ich muß einen Antrag auf Wiederbewilligung der Zahlung stellen. Es hat schon bis zu 4 Monaten gedauert, bis ich wieder Geld bekam. Für die Zeit der Krankheit muß die AOK zahlen. Aber die lassen sich genauso lange Zeit. Überbrückung vom Sozialamt zu beantragen ist mit so viel Laufereien verbunden, daß man sich dazu freinehmen und seine Ausbildung vernachlässigen muß. Es gibt keinen Vertrag mit dem Arbeitsamt. Deswegen bin ich unter dem Druck, gute Noten zu bringen. Bei einem meiner Kollegen, der auch keinen Vertrag hatte, wurde die Umschulung vom Arbeitsamt nicht weiter gezahlt, weil er mal eine 5 im Berufsschulzeugnis hatte. Es konnte nichts dagegen unternommen werden, weil die Zuständigkeit des Gerichts bis heute ungeklärt ist. Durch den vertraglosen Zustand habe ich auch keinen Anspruch auf Urlaub.

Obwohl es eine zusätzliche Belastung darstellt, neben fachlichen Problemen auch noch die der beschissenen rechtlichen Situation anzupacken, würde ich trotzdem jeder Frau raten, die die Voraussetzung von inzwischen 6 Jahren Arbeit erfüllt, sich um eine Umschulung zu bemühen.

Die Ausbildung

Die Ausbildung zur Nachrichtengerätemechanikerin dauert für mich 1 1/2 Jahre (normal 2 Jahre). Es ist ein Industrieberuf, in dem seit ein paar Jahren die Stufenausbildung eingeführt ist, d.h. ich werde nach der ersten Stufe nicht selbständig, sondern nur unter Anleitung arbeiten können. Die zweite Stufe zur Funkelektronikerin, Informations-elektronikerin oder Feingeräteelektro-

nikerin, die noch mal 1 1/2 Jahre dauert, wird nur in wenigen Betrieben ausgebildet, weil in der Industrie weniger qualifizierte Kräfte gebraucht werden und denen auch ein höherer Lohn gezahlt werden muß.

Bisher gibt es wenige Frauen, die einen solchen Beruf ausüben. Die meisten Firmen lehnen Frauen immer noch ab. Bei meiner Einstellung wurde mir angedeutet, daß mich die Firma nach der ersten Stufe als Vorarbeiterin in einer Frauenabteilung einsetzen wolle, da sie weibliche Vorgesetzte dort für günstiger hielt.

Das erste Halbjahr meiner Ausbildung war ich hauptsächlich mit Feilen von Stahl- und Aluminiumblechen beschäftigt. Das braucht man, um z.B. nach einer Zeichnung die Frontplatte für einen Verstärker herstellen zu können. Ich lernte auch Löcher bohren oder herausschneiden, um später die Drehknöpfe hineinzumontieren oder Schrauben oder andere runde Teile an der Drehbank zu drehen. Nach Beendigung der Metallgrundausbildung lernte ich mit dem LötKolben umgehen, Kabelbäume herstellen und diese Kabel an elektrische Bauteile wie Sicherungen, Schalter und Lampen anschließen. In der Berufsschule, die ich einmal in der Woche besuche, lernte ich gleichzeitig diese und andere Bauteile verstehen. Inzwischen, nach 1 1/2 Jahren also, bin ich in der Lage,

einen Verstärker für einen Plattenspieler nach Anleitung zu bauen, ebenso andere kleine Geräte, Lampen und Schalter zu installieren und Leitungen zu verlegen. Radios und Fernseher gehören allerdings nicht zum Ausbildungsprogramm.

In der Ausbildungswerkstatt gibt es 20 Auszubildende, davon außer mir noch eine andere Frau. Alle unsere männlichen Kollegen haben die Ausbildung sofort nach der Schule begonnen, sind also 4-5 Jahre jünger als ich und wohnen alle noch bei ihren Eltern. Sie bekommen von ihren Müttern abends das Essen vorgesetzt, die Wäsche gewaschen, brauchen sich um fast nichts zu kümmern. Und finden das nur in Ordnung so. Bei meiner Kollegin ist das anders, sie muß abends mit ihrer Mutter zusammen die Hausarbeiten erledigen, Vater und Brüder bedienen. Was unsere Kollegen davon halten, daß wir eine solche Ausbildung machen, drückt sich am deutlichsten aus, wenn sie sagen: „Laß die doch mal die Werkstatt fegen. Das ist das einzige, was sie kann!“ Die meinen, Frauen sollten hübsch, nett und ein wenig zimperlich sein, damit sie selbst den starken Mann markieren können. Sie schaffen es nicht, mir mal zu helfen, wenn ich nicht weiterkomme, ohne dabei gleich einen blöden Spruch abzulassen.

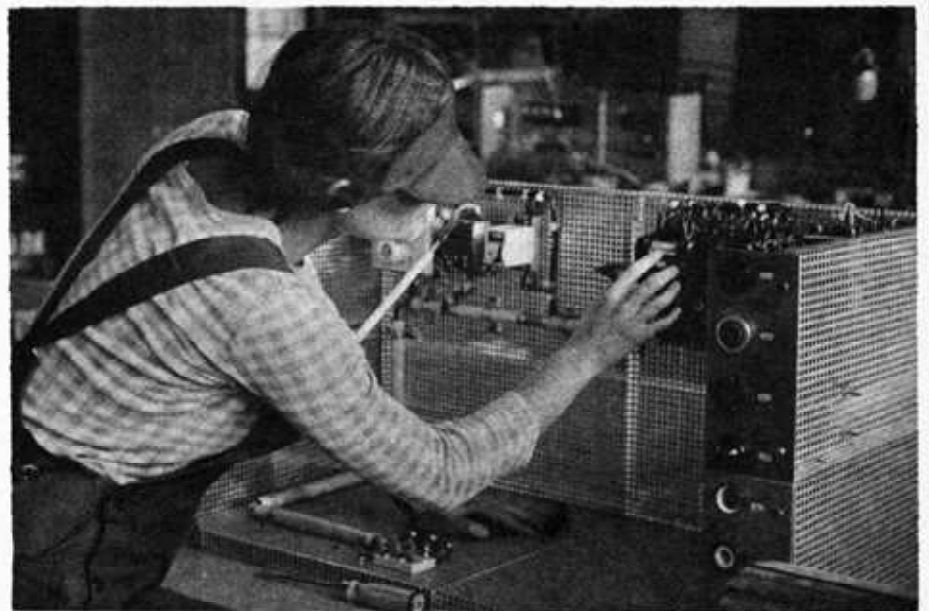
Bei gemeinsamen Kneipenbesuchen

unserer Kollegen werden wir beiden Frauen grundsätzlich nicht eingeladen, weil sie sich gegenseitig unter den Tisch saufen und Karten spielen, Sachen die wir sowieso nicht können (und auf die wir auch gar keinen Wert legen). Wenn ich mal mit einem Kollegen allein über Schwierigkeiten zu Hause oder bei der Arbeit rede, läuft das meistens ganz gut. Nur in der Gruppe fühlt er sich dann wieder mächtig stark.

Die Vorgesetzten

Die Ausbilder verhalten sich zu den männlichen Lehrlingen anders als zu uns Frauen. Sie appellieren ständig an unser weibliches Einfühlungsvermögen, fragen uns und nur uns um Rat, wenn in der Gruppe Spannungen auftreten. Ständig versuchen sie, uns mit solchen Mitteln gegen die Kollegen auszuspielen. Im allgemeinen sind sie freundlich zu uns, schnauzen uns nie an. Das macht die Kollegen dann sauer auf uns, anstatt daß sie dafür sorgen, daß auch sie besser behandelt werden. Ab und zu erwischen wir uns allerdings selbst dabei, wie wir, wenn wir z.B. ein Werkstück vermauert haben, doch etwas freundlicher auf den Meister zugehen. Damit die Zensur nicht ganz so schlecht ausfällt. Wir müssen aufpassen, daß wir unser Frausein nicht so einsetzen, wie die Männer es von uns erwarten.

Kontakttelefon: Eva 686 52 18



Beruf: Nachrichtengerätetechnikerin